

Wenn die Zunge das Herz berührt

Eva Försters neuer Lyrik-Band

Von UWE STEHLER

Frankfurt (Oder) (MOZ) Verse und Worte finden kann wie Jagen sein. Man muss auf der Lauer liegen mit zugespitzten Sinnen. „Auf einem Hochstand hocke ich – Ausschau haltend nach Gedankenhochwild“, so hat es Henryk Bereska in einem seiner Gedichte beschrieben.

Eva Förster geht da beherzter vor, sie lauert weniger, sie eilt den Dingen, die sie berühren, erschüttern, abstoßen oder aufheizen mit Worten nach: „Ich erjage dich, fang' dich dort ab / wo die Gefühle einen Bogen machen / oder auch erwachen“, so beginnt „Gedichte schreiben“, einer der Texte ihres neuen Lyrikbandes

„Das Gedächtnis des Handrückens“. Ihr dritter ist es inzwischen. Sie hat sich mit diesem Zeit gelassen, hat – um eines ihrer Sprachbilder zu borgen – die Verse mit ruhiger Hand eingesalzen und im Rauchfang reifen lassen.

So durchzieht ein Ton ihre Gedichte, der nicht zurückschreckt vor den liebsten Stellen, die vom Anschwellen, von Hingabe, von feuchter Sehnsucht singen. Und der nicht einknickt, wenn sie von Schmach erzählt, von Niedertocht, verwirkten Chancen und zertrümmerten Gefühlen. Das ist nie von einer schulzig-pathetischen Patina verklebt, sondern von jeder überflüssigen

Duselei befreit. Eva Förster ist etwas sehr besonders gelungen, sie hat zu einer emotionalen Lakonie gefunden („Steck mir die Zunge in den Mund und leck mein Herz“).

Ihre Gedichte widmet sie Berlin, widmet sie den brandenburgischen Ackerfurchen am Rande der großen Stadt, wenn die zu Liebesbetten werden. Schöne Sprachbilder malt sie in diesem Band und dient sich der Schönheit allein doch nicht an.

Ihre Verse bohren in Wunden, die man sich schlägt, ohne es verhindern zu können. Sie schreibt vom fiebrigen Hineinschwimmen in aussichtslose Lieben, vom Selbstmord eines schikanierten Freundes, von Ausgrenzung,

von Brutalitäten und dem Verzweifeln sich unsichtbar Schlafenwollen von Kindern, die mit Schlägen aufwachsen, wie andere mit Schokolade.

Die Beobachtungen, die ihr in die Feder fließen, sammelt sie nicht irgendwo auf, sondern es sind die Geschichten, Zustände, Tragödien, die täglich um uns sind. Viele haben sich angewöhnt, da lieber wegzuschauen. Eva Förster kann das nicht. Sie macht daraus Gedichte, die zum Nachlesen unbedingt empfohlen sind.

Eva Förster: „Das Gedächtnis des Handrückens“, Verlag Hans Schiler, 84 S., 16 Euro



Hat ihre Verse reifen lassen: die Dichterin Eva Förster Foto: privat